

«Noch nie habe ich derart viel über ein anderes Land gelernt»

Peace Watch Switzerland entsendet freiwillige Menschenrechtsbegleiter nach Zentralamerika. Peter Keimer ist einer von ihnen und erzählt von seinem dreimonatigen Einsatz in Guatemala.

Seit Peter Keimer teilpensioniert ist – er ist nur noch einen Tag pro Woche arbeitstätig – hat er mehr Zeit. Mehr Zeit für neue Ideen, neue Interessen. Der Organisationsberater und Supervisor könnte sich nach seiner Berufstätigkeit entspannt zur Ruhe setzen. Das tut er aber nicht, weil ihm ein solches Leben nicht entspricht. Peter Keimer will sich weiterhin für gesellschaftliche Fragen engagieren. Zum Beispiel zum Thema Menschenrechtsverletzungen. Solche fanden und finden heute noch immer in Guatemala statt.

Die Motivation, sich bei Peace Watch Switzerland für einen dreimonatigen Einsatz als Menschenrechtsbegleiter zu melden, beschreibt Keimer so: Sein Arbeitsbereich sei immer sitzungslastiger geworden. «Ich habe mich zunehmend von der Basis entfernt und den direkten Kontakt mit Betroffenen vermisst.» Da sei das Bedürfnis gewachsen, «zum unmittelbaren Austausch zurückzukehren. Ich wollte nicht mehr die Hauptverantwortung tragen müssen, sondern mich einordnen in eine Organisation.»

Gesagt, getan. Peter Keimer entscheidet sich für Peace Watch Switzerland aufgrund dessen, dass das Hilfswerk eine Mindesteinsatzdauer von nur drei Monaten verlangt. Das entspricht ihm. Denn andere Schweizer Hilfsorganisationen wünschen eine deutlich längere Einsatzdauer. «Ich bin mir nicht sicher, ob meine Frau sonst zugestimmt hätte.» meint er lachend. Da er seine Spanischkenntnisse vor Ort vertiefen will, erscheint ihm Lateinamerika passend. Der Bedarf an freiwilligen Beobachtern ist zu jener Zeit in Guatemala am Grössten, deshalb wird Peter Keimer von der Hilfsorganisation dorthin eingeteilt.

Vor Ort

Nach einer kurzen Vorbereitung in der Schweiz reist Peter Keimer im Juli 2015 in die Hauptstadt Guatemala Ciudad. Dort erhält er gemeinsam mit anderen Freiwilligen eine Einführung in das Projekt. Diese Funktion übernimmt die guatemalteckische Hilfsorganisation Acoguate, ein Zusammenschluss von elf im Land tätigen internationalen Begleitorganisationen. Nach zwei Wochen intensiver Vorbereitung vor Ort, reisen Peter Keimer und seine verschiedenen Partner als freiwillige Menschenrechtsbe-

obachter zu betroffenen Familien und Personen. «Diese Reisen durch das ganze Land mit dem öffentlichen Verkehr sind nicht ungefährlich. Deshalb betrifft ein wichtiger Grundsatz die eigene Sicherheit: «Wir sind nie alleine unterwegs», erklärt er. «Wobei ich während des Aufenthaltes nie eine Situation erlebt habe, wo ich richtig Angst hatte.»

Um zu verstehen, weshalb Menschenrechtsbegleiter in Guatemala noch heute nötig sind und was zu ihrem Aufgabenbereich gehört, ist es wichtig, die historische und politische Vergangenheit des Landes zu kennen.

Politischer Hintergrund

Wie viele lateinamerikanische Länder litt und leidet Guatemala noch heute unter den Folgen der spanischen Kolonialisierung und einer Reihe von Militärdiktaturen. Obwohl gleichviel Mestizen, sogenannte Ladinos, und indigene Mayas im Land leben, besaßen die Mayas bis 1996 praktisch keine politischen Rechte. Die Mestizen dominierten das Land und stellten die Regierung.

In den Jahren 1969 bis 1995 wütete ein heftiger Bürgerkrieg, bei der Bekämpfung der Guerillas wurden auch die Einwohner ganzer indio-Dörfer von den damaligen Regierungen

massiv unterdrückt, gefoltert, verschleppt und getötet. Heute spricht man von Völkermord.

Dem Bericht «Guatemala - Nunca mas» aus dem Jahr 1998 zufolge forderte der Bürgerkrieg über 200'000 Menschenleben. Die meisten der Opfer waren Mayas. 45'000 Guatemalteken wurden verschleppt und werden noch immer vermisst, 100'000 flohen nach Mexico.

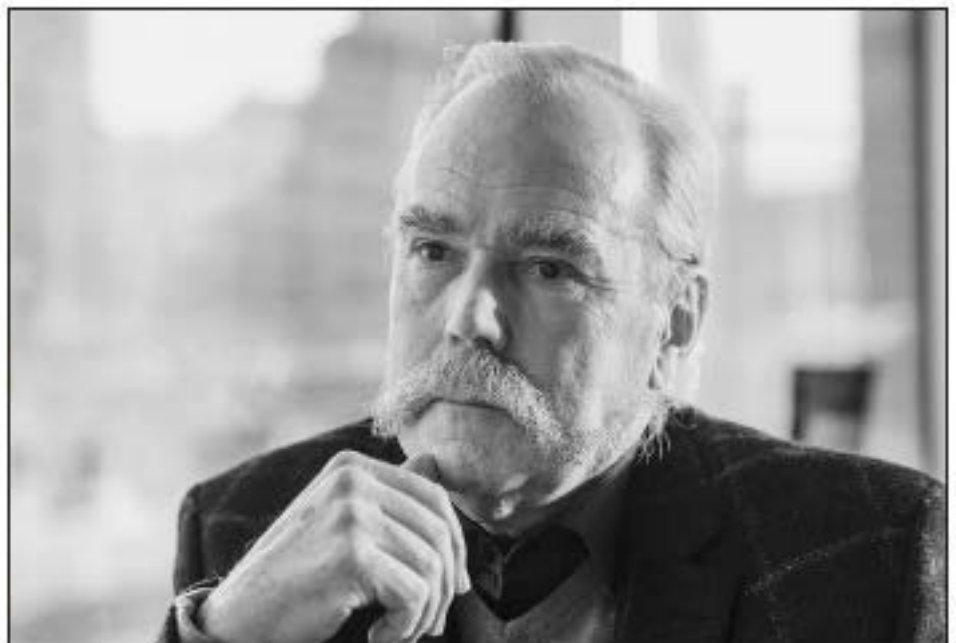
Im Jahr 1996 kam das Friedensabkommen zustande. Dabei erhielt die indigene Bevölkerung politische Rechte zugesprochen, was einen grossen Einfluss auf deren Selbstbewusstsein und Eigenständigkeit hatte. Seither kehrten viele Flüchtlinge, *Ritornados*, zurück. Bis heute wurde bloss ein Bruchteil aller Verschleppungen und Menschenrechtsverletzungen aufgeklärt, wie Peter Keimer erklärt.

Tätigkeiten als Menschenrechtsbegleiter

Trotz stärker vorhandenem Bewusstsein und Unterstützung aus der guatemalteckischen Bevölkerung sind die Zeugen, Betroffenen und Angehörigen von Verschwundenen noch immer massiven Menschenrechtsverletzungen ausgesetzt und deshalb auf die freiwilligen Begleiter wie Peter Keimer angewiesen.

Sein Arbeitsbereich sei vielseitig, sagt er. «Zum einen betrifft es das Aufarbeiten der Vergangenheit, wo ich Personen, die als Kläger oder Zeugen auftreten, an einen Gerichtstermin begleite. Oder ich besuche Angehörige von Verschwundenen oder *Ritornados* in ihren Dörfern, um über ihre aktuelle Situation zu sprechen, oder bestärke sie darin, die verlorenen Ländereien zurückzufordern.»

Als weiteres unterstütze er Aktivisten, heutige Menschenrechtsverletzungen anzuklagen und öffentlich zu machen. «Wichtig ist es,



Peter Keimer, Peace Watch Switzerland.

Foto: Alexander Egger

«dass unsere Besuche von der Gegenseite gesehen und wir als Schutzinstanz wahrgenommen werden. Denn durch unsere Präsenz und Kontinuität setzen wir ein deutliches Signal im Sinne: Achtung, wir gucken euch auf die Finger! Aber immer verhalten wir uns neutral und treten nicht als politische Berater auf.»

Der zweite Bereich von Peter Keimers Einsatz betrifft die Bedrängnisse in der Gegenwart: das Wirtschaftswachstum, die daraus resultierende Bedrohung des Ökosystems und die Ausbeutung von Arbeitskräften.

Guatemala verfügt über einige Bodenschätze, wie zum Beispiel Silber oder Nickel. Seit einigen Jahren betreiben internationale

Firmen grosse Silberminen, von der Regierung unterstützt, weil das die Wirtschaft ankurbelt. Ausser Acht gelassen werde jedoch der ökologische Schaden, sagt Peter Keimer. Durch den Silberabbau sei die Gewässerbelastung gross. Das wiederum betreffe die angrenzenden indigenen Kaffeekleinbauern, deren Existenz dadurch bedroht sei.

Ein weiteres Thema sei die Ausbeutung von Arbeitskräften auf den grossen Palmölplantagen. «Für viele Indios ist dies die einzige Möglichkeit, Arbeit zu finden. Diese Wanderarbeiter stammen aus dem Hochland, verfügen nur über eine minimale Schulbildung und sind entwurzelt. Das macht sie vom Patron, der

sie oftmals finanziell ausbeutet, abhängig. Auch da ist unsere Präsenz wichtig.» betont Peter Keimer weiter.

Auf die Frage, was er aus diesem Einsatz mitnehme, erklärt er: «Ich hatte die Chance, eine andere Kultur kennenzulernen und vertiefter in die Struktur eines Landes hineinzusehen. Noch nie habe ich in so kurzer Zeit derart viel über ein anderes Land gelernt, gesellschaftlich wie auch politisch.»

Ihm sei bewusst, dass er als Peace-Watch-Beobachter nur einen kleinen Beitrag leiste, aber «auch das ergibt mit vielen anderen ein Ganzes.»

(ng)

www.peacewatch.ch

G E D I C H T

Wenn nur was käme und mich mitnähme ...

Manche haben diesen Satz noch im Ohr. Von wo? - Er stammt aus einem Gedicht von Friedrich Rückert (1788 – 1866). Der Text klingt heute altmodisch und rührend. Aber es steckt Weisheit drin! Barbara Milani-Cajöri deutet uns das Gedicht so:

Der 25-jährige Friedrich Rückert schreibt zu Weihnachten 1813 seiner dreijährigen Schwester fünf Märchen in Reimen: «Fünf Märlein zum Einschlafen für mein kleines Schwesterlein». Das erste trägt den Titel «Vom Bublein, das überall mitgenommen hat sein wollen». Diesem «Bublein» ist es zu mühsam, auf eigenen Füüssen zu stehen. Deshalb fünf Mal der Stosseufzer: «Wenn nur was käme und mich mitnähme!»

Rückert nimmt sein Schwesterlein gleichsam mit in das Geschehen und beginnt: «Denk an ...!» Vier Mal kommt etwas vorbei, von dem das Bublein mitgenommen werden will: Bächlein, Schifflein, Schnecke, Reiter. Jedes Mal wird Kleinschwesterlein aufgefordert mitzudenken: «Aber was meinst du?» «Aber stehst du?» «Aber denk!» «Aber gib acht!» Das viermal wiederkehrende «Aber» deutet an, dass der Stosseufzer des Bubleins, mitgenommen zu werden, scheitert: Das Bächlein ist dem Bublein zu kalt, das Schifflein zu schmal, die Schnecke zu langsam, der Reiter zu schnell. Zuletzt – beim Schreien und Hopsen auf dem Pferd – verfangen sich Bubleins Haare in den Ästen eines Baumes. Da zappelt es. Die Konsequenz seiner Bequemlichkeit und Unzufriedenheit?

Das Märlein könnte hier zu Ende sein. Doch da ist die Kinderfrage: «Ist denn das Bublein gestorben?» Und die Antwort: Nein! Es zappelt. Wir «tun's runter». Aber nicht, um ihm die Schritte abzunehmen, sondern um es auf seine eigenen Füüsse zu stellen. Vielleicht wird aus dem «Bublein» ein Bub – oder sogar einmal ein Mann?

Barbara Milani-Cajöri

Vom Bublein, das überall mitgenommen hat sein wollen

*Denk an! Das Bublein ist einmal
Spazieren gangen im Wiesenthal;
Da ward's müd gar sehr
Und sagt: Ich kann nicht mehr,
Wenn nur was käme
Und mich mitnähme!*

*Da ist das Bächlein geflossen kommen
Und hat's Bublein mitgenommen;
Das Bublein hat sich aufs Bächlein gesetzt
Und hat gesagt: So gefällt mir's jetzt.*

*Aber was meinst du? das Bächlein war kalt,
Das hat das Bublein gespürt gar bald;
Es hat's gefroren gar sehr,
Es sagt: Ich kann nicht mehr,
Wenn nur was käme
Und mich mitnähme!*

*Da ist das Schifflein geschwommen kommen
Und hat's Bublein mitgenommen;
Das Bublein hat sich aufs Schifflein gesetzt,
Und hat gesagt: Da gefällt mir's jetzt.*

*Aber siehst du? das Schifflein war schmal,
Das Bublein denkt: Da fall'ich einmal;
Da fürcht es sich gar sehr
Und sagt: Ich mag nicht mehr,
Wenn nur was käme
Und mich mitnähme!*

*Da ist die Schnecke gekrochen gekommen
Und hat's Bublein mitgenommen;
Das Bublein hat sich ins Schneckenhäuslein gesetzt
Und hat gesagt: Da gefällt mir's jetzt.*

*Aber denk! die Schnecke war kein Gaul,
Sie war im Kriechen gar zu faul;
Dem Bublein ging's langsam zu sehr,
Es sagt: Ich mag nicht mehr,
Wenn nur was käme
Und mich mitnähme!*

*Da ist der Reiter geritten gekommen,
Der hat's Bublein mitgenommen;
Das Bublein hat sich hinten aufs Pferd gesetzt
Und hat gesagt: So gefällt mir's jetzt.*

*Aber gib acht! das ging wie der Wind,
Es ging dem Bublein gar zu geschwind;
Es bopst drauf hin und her
Und schreit: Ich kann nicht mehr,
Wenn nur was käme
und mich mitnähme!*

*Da ist ein Baum ihm ins Haar gekommen
Und hat das Bublein mitgenommen;
Er hat's gehängt an einen Ast gar hoch,
Dort hängt das Bublein und
zappelt noch.*

*Das Kind fragt:
Ist denn das Bublein
gestorben?*

*Antwort:
Nein! es zappelt
ja noch!
Morgen gehr wir 'naus
und thun's runter.*

